

## Warum die Lausitz eine Sonderwirtschaftszone werden will



**Die Noch-Kohleregion Lausitz will bei der EU ein „Tal“ für schnelle Industrieansiedlungen - als Sonderwirtschaftszone. Dort sollen Firmen aus Bereichen wie Wasserstoff und erneuerbare Energien rasch bauen dürfen.**

[Irmela Hennig](#)

06.11.2024, 16:22 Uhr

**Schwarzheide/Görlitz.** Sie waren schnell – die Lausitzer. Am Mittwoch haben sie im südbrandenburgischen Schwarzheide eine Bewerbung eingereicht für etwas, das es so noch gar nicht gibt. Gemeinsam wollen die Oberlausitz in Sachsen und die Niederlausitz in Brandenburg das erste „Net Zero Valley“ Europas werden. Übersetzt „Netto-Null-Tal“ steht das für Gebiete, denen die Europäische Union den Status von Sonderwirtschaftszonen zuerkennen will. Dort sollen schnell Ansiedlungen von Unternehmen ermöglicht werden, die Zukunftstechnologien entwickeln und produzieren. Und zwar rund um die Themen erneuerbare Energien, alternative Antriebe und saubere Industrieprozesse. Die EU hat dazu bereits ein Gesetz verabschiedet.

Danach können Regionen künftig ihren Hut in den Ring werfen, um ein „Net Zero Valley“ zu werden. Dort soll es weniger bürokratische Hürden bei Genehmigungsverfahren geben und die sollen schneller laufen. Dafür werden in den „Valleys“ eigene Regeln gelten, manches nicht mehr nötig sein, was jetzt bremst, wie Markus Niggemann erläutert. Er ist Beigeordneter in der Stadt Cottbus und koordiniert die Lausitzer Bewerbung. Für die aber gibt es noch keine formellen Kriterien und schon gar keine Antragsverfahren, wie Niggemann einräumte. Man habe schnell sein wollen. „Inzwischen fragen andere Regionen bei uns an und wollen wissen, was wir gemacht haben“, so der Beigeordnete. „Wir sind Vorreiter.“ Unter anderem aus anderen deutschen Bundesländern und Finnland haben sich Interessierte erkundigt. Die Lausitz könne da als Modell dienen.

Vor einem Jahr gab es beim zweite Lausitzforum in Schwarzheide quasi den Anstoß für den Valley-Prozess. „Er hat von hier aus auf jeden Fall Fahrt aufgenommen“, ist Burkhardt Greiff überzeugt. Er ist Präsident des Unternehmerverbandes Brandenburg-Berlin. Dieser richtet das Forum zusammen

mit dem Unternehmerverband Sachsen aus. Christian Ehler, Mitglied im EU-Parlament (EVP) hatte den Teilnehmern des Forums 2023 nahegelegt, sich auf den „Net-Zero“-Pfad zu begeben. Mit rund 200 Akteuren haben die Lausitzer Landkreise, darunter Bautzen und Görlitz, sowie die Stadt Cottbus nun ein reichlich 80 Seiten starkes Konzept erstellt. Das wurde beim diesjährigen Lausitzforum im Kulturhaus des Unternehmens BASF Schwarzheide symbolisch überreicht an Ehler, die Bundesländer Sachsen und Brandenburg sowie an Bernhard Kluttig. Er ist im Bundeswirtschaftsministerium zuständig für Industriepolitik. Und er war, wie Ehler, virtuell zur Veranstaltung mit rund 130 Besuchern zugeschaltet.

Die Bewerbung der Lausitzer Akteure orientiert sich an den Rahmenbedingungen, die die EU für die Valleys gesetzt hat. Darin wurden 19 Technologiefelder festgelegt, für die in so einer Sonderzone vereinfachte Bedingungen bei Bau, Ansiedlung und Erweiterung gelten können. Das Spektrum reicht von Produktion für Solar- und Windkraft bis hin zu Nukleartechnik. Das EU-Gesetz namens Net-Zero Industry Act zielt darauf ab, die Herstellung solcher Technologien im Unionsgebiet zu steigern. Bis 2030 will man innerhalb der Gemeinschaft mindestens 40 Prozent des jährlichen Eigenbedarfs an diesen in der EU selbst decken.

### **Lausitzer sollen profitieren**

Die Lausitzer haben in ihrem Konzept vier Schwerpunkte gesetzt. Sie wollen sich vor allem konzentrieren auf Technologien für Batterie- und Energiespeicher, für alles rund um Wasserstoff, inklusive Elektrolyseure, für Stromnetze und Netzdigitalisierung sowie für Integration und Sektorkopplung, um Bereiche wie beispielsweise Gebäude, Elektrofahrzeuge und Stromnetz zu verknüpfen. Um da schnell Genehmigungen zu erteilen, haben die Lausitzer Vorschläge entwickelt. So soll es einen Hauptansprechpartner für komplexe Verfahren geben. „Wir könnten auch einen Pool für Ausgleichgebiete und Ersatzflächen vorhalten“, so Niggemann. Hintergrund ist, wer auf der „grünen Wiese“ neu baut, muss dafür anderswo häufig alternative Wiesen- oder Waldflächen schaffen. Markus Niggemann kann sich perspektivisch vorstellen, dass Ideen, die sich bewähren, später auf weitere Industriebereiche übertragen werden.

Profitieren sollen auch Akteure, die schon in der Lausitz sind. Niggemann geht davon aus, dass es Geld gibt zur Umsetzung des Valleys. „Aber das ist nicht das Wichtigste. Es geht zuerst um Bürokratieabbau“, betonte er. Zunächst wollen die Partner Mittel aus dem Bundes-Förderprogramm „Stark“ für Kohleregionen beantragen. Damit sollen zwei Standorte einer gemeinsamen Valley-Geschäftsstelle geschaffen werden, wohl in Görlitz und Cottbus. Christine Herntier, Bürgermeisterin von Spremberg, sieht im Vorhaben „Net Zero Valley“ eine Verstetigung des Strukturwandels. „Damit zeigen wir, dass es nach 2038 weitergeht.“ Dann läuft die Milliardenförderung für den Kohleausstieg in den deutschen Revieren aus. Wann die Lausitz den Status „Net Zero Valley“ formell beantragen kann, ist offen. EU-Parlamentarier Christian Ehler geht davon aus, dass es bald nächste Schritte geben werde. Er vermutet, dass der Ausgang der Präsidentschaftswahl in den USA mit dem Sieg des Republikaners Donald Trumps das „politisch eher beschleunigt“.

SZ